

wieder das Böglein und pickte wieder jeder das andere Auge aus, und so waren sie für ihren Neid und ihre Bosheit mit Blindheit geschlagen ihr Leben lang.



### Der Wachholderbaum.

Es ist nun schon lange her — wohl zweitausend Jahre — da war einmal ein reicher Mann, der hatte eine schöne fromme Frau, und die hatten sich beide recht lieb; sie hatten keine Kinder, wünschten sich aber gar sehr welche, und die Frau betete oft darum Tag und Nacht, aber sie kriegten keine und kriegten keine. Vor ihrem Hause war ein Hof, auf dem stand ein Wachholderbaum; unter diesem stand eines Tages im Winter die Frau und schälte sich einen Apfel, und als sie sich den Apfel so schälte, so schnitt sie sich in den Finger, und das Blut floß in den Schnee. „Ach,“ sagte die Frau und jenzte so recht dabei auf, sah das Blut vor sich an und war tief wehmüthig: „Hätte ich doch ein Kind, so rot als Blut, so weiß wie Schnee.“ Und als sie das gesagt, so wurde ihr wieder fröhlich zu Mute, es war ihr, als sollte das wahr werden. Da ging sie wieder ins Haus, und als ein Monat vorbei war, da war der Schnee vergangen, und zwei Monat, da war es grün, und drei Monat, da kamen die Blumen aus der Erde, und vier Monat, da drängten sich alle Bäume in dem Holze, und die grünen Zweige waren alle ineinander gewachsen. Dort sangen die Böglein, daß das ganze Holz erschallte, und die Blüten fielen von den Bäumen. Da war der fünfte Monat vorbei, und die Frau stand wieder unter dem Wachholderbaum, dort sprang ihr das Herz vor Freude, und sie fiel auf die Kniee und wußte sich gar nicht zu lassen. Und als der sechste Monat vorbei war, da wurden die Früchte dick und stark, und sie wurde ganz still, und im siebenten Monat, da griff sie nach den Beeren und aß sich recht satt; da wurde sie traurig und krank. Der achte Monat ging hin, und sie rief ihren Mann und weinte und sagte, wenn ich sterbe, so begrabet mich unter